

Stellungnahme der VKRG im Erzbistum Köln zur aktuellen Krise in der Katholischen Kirche

Als katholische Religionslehrerinnen und -lehrer sind wir uns der Schuld, die unsere Kirche auf sich geladen hat - vor allem durch sexualisierte Gewalt und spirituellen Machtmissbrauch - voll bewusst. Täglich gehen wir mit Kindern und Jugendlichen um und wissen um unsere Mitverantwortung für ihre körperliche und seelische Gesundheit. Das Leid, das viele in ihrer Kindheit und Jugend durch Vertreter der Kirche erlebt haben, macht uns fassungs- und hilflos. Uns fehlen die Worte, um unsere Anteilnahme und Solidarität auszudrücken, denn letztlich können wir die Dimension des Leids, die das Handeln einiger Priester und kirchlicher Mitarbeiter verursacht hat, nur in Ansätzen begreifen. Sexualisierte Gewalt verstört und verletzt Seelen - und das nicht nur bei den Betroffenen. Sie zieht auch weite Kreise in die Familien der Opfer hinein:

Eltern beobachten Veränderungen an ihren Kindern, können sich diese aber nicht erklären und müssen hilflos zusehen, wie ihr geliebtes Kind krank wird und vielleicht sogar zerbricht. Geschwister erleben nicht nur verändertes Verhalten ihres Bruders oder ihrer Schwester, sondern auch die Überforderung ihrer Eltern und bekommen oft auch nicht deren nötige Aufmerksamkeit.

Alle Betroffenen verlieren unter Umständen ihren Anker im Glauben. Sexualisierte Gewalt und spiritueller Machtmissbrauch durch Vertreter der Kirche vergiftet den Glauben. Sie werden um ihren Glauben betrogen - er verliert seine heilende Relevanz. Die Kirche als eine ethische Instanz bricht so auch in der Gesellschaft weg.

Gleichzeitig bedrückt es uns, dass viele Seelsorger unter Generalverdacht stehen. So fordern wir hier einen differenzierten Blick. Wir wissen auch von Fällen von Falschanzeigen. Damit wird die Situation noch unerträglicher: Echte Täter werden zum Teil geschützt und Unschuldige, die ihre Berufung stets korrekt gelebt haben, werden an den Pranger gestellt.

Uns Religionslehrerinnen und -lehrern geht es aber nicht in erster Linie um die Kirche, sondern darum, dass Schülerinnen und Schüler um das Evangelium als lebensbejahende Kraftquelle des Evangeliums gebracht werden und nicht so werden können, wie Gott sie will: Frei, unabhängig und voller Lebensmut.

Unsere Reaktion als Religionslehrerinnen und -lehrer reicht von Resignation bis zur Schockstarre.

Wir stellen uns den persönlich und existentiell bedrückenden Fragen, die an uns - als durch die Missio Canonica bestellte Vertreterinnen und Vertreter der Kirche in der Schule - gestellt werden:

– Wie sollen wir die Frohe Botschaft Jesu authentisch vertreten, wenn unsere Glaubensgemeinschaft von entsetzlichen Verbrechen erschüttert wird, Verbrecher das

Leben von Menschen an Leib und Seele verletzt, misshandelt und zerstört haben und ihre Taten verheimlicht, vertuscht und sogar wieder ermöglicht wurden?

Uns treibt die tiefe Sorge um die geschändeten Menschen um, die durch die Täter ungläubliche Häresien hörten, nach denen sie durch Willfährigkeit „Gottes Willen“ und die „Nachfolge Jesu“ erfüllten, die zum Schweigen über das Erlebte gebracht wurden, die erleben mussten, wie auch die Sakramente missbraucht wurden.

– Welche Art von Solidarität gilt in unserer Kirche, der es in der Nachfolge Jesu um das Leben und Heil jedes einzelnen Menschen gehen muss?

Uns erfüllen mit Zorn die vertuschende Handlungsweise, das bündische Mitwissertum und das In-Kauf-Nehmen der weiteren Gefährdung durch die Verantwortlichen auf ALLEN Ebenen der kirchlichen Verwaltung.

– Wie sollen wir unserer religionspädagogischen Aufgabe, junge Menschen zu mündigen Christen zu erziehen, noch vertrauenswürdig entsprechen, wenn die „Freiheit eines Christenmenschen“ in fundamentaler Weise mit Füßen getreten wird?

Wir protestieren gegen eine hierarchische Pervertierung der Institution Kirche, wenn sie sich nur auf Strukturen der Macht aufgrund von Weihe definiert und dem Geist Gottes in uns allen keinen Raum zugesteht.

– Wie soll es uns weiterhin möglich sein, die Wesensmerkmale der Kirche Liturgie (Feier des Gottesdienstes), Caritas (Dienst an den Armen) und Martyria (Bezeugung des Glaubens, Verkündigung) in der weltweiten Koinonia (Gemeinschaft) mit der Freude am Evangelium zu vermitteln, wenn diese verfinstert werden durch geistlichen Machtmissbrauch in allen diesen Grundvollzügen?

- **Wir schämen uns** angesichts des jämmerlichen Bilds der Kirche, zu der wir gehören und in der wir unseren Glauben leben und gestalten wollen.
- **Wir trauern** um die Vielen, die uns verlassen haben und noch verlassen werden, die sich mit schwerem Gewissen in dieser unerträglichen Situation abwenden. Es sind auch Kolleginnen und Kollegen, die zu uns gehören!
- **Wir erklären uns solidarisch** mit allen, die an dieser Krise leiden und keinen anderen Ausweg als den Kirchenaustritt mehr sehen.
- **Wir erheben unsere kritische Stimme** mit den anderen Verbänden im Erzbistum Köln im Synodalen Prozess und fordern die Veränderung von Strukturen der Sünde.
- **Wir fordern** die Anerkennung der Charismen und Würde aller Getauften, die sich nicht mit Worten begnügt, sondern ihnen auf allen kirchlichen Ebenen Raum für ihre Mitverantwortung lässt.
- **Wir erklären unsere weitere engagierte Arbeit** für den katholischen Religionsunterricht, um zu einem Neuanfang mit den uns anvertrauten jungen Menschen beizutragen.

- **Wir hoffen auf den Geist Gottes** und beten für die Umkehr und Übernahme der Verantwortung aller, die in den verschiedenen Lebensbereichen eine Leitungsfunktion verliehen bekommen haben.
- **Wir bleiben**, im Bewusstsein unserer Taufe und Firmung, durch die wir zum prophetischen, priesterlichen und königlichen Dienst berufen sind.

Ein „Weiter so!“ hat keine Zukunft!

Für den Vorstand:

Elisabeth Schnocks, Agnes Steinmetz, Dr. Christoph Sanger, Dirk Steinberg

Für den Beirat:

Michael Dornbusch, Friedhelm Bongartz